Eröffnung der Europäischen Konferenz von Church and Peace am 24.10.2025 von Antje Heider-Rottwilm

Liebe Menschen hier im Kirchsaal der Herrnhuter Brüdergemeine,
Menschen aus der Gemeine, Mitglieder von Church and Peace, Gäste unserer Konferenz,

zunächst herzlichen Dank, Jill Vogt, für die Begrüßung hier in Herrnhut.
Danke für alle Hilfe bei der Vorbereitung, für die verlässlichen Absprachen.
Und danke für die Gastfreundschaft hier heute Abend und am Samstagabend bei der Singstunde und im Komensky Gäste- und Tagungshaus während unserer Konferenz.

Wir sind ja mit geistlichen Fäden eng miteinander verwoben. Kaum ein Treffen, eine Vorstandssitzung ohne die Herrnhuter Losungsworte. Und wenn es da heute heißt: ‚Gott spricht: Es gibt eine Hoffnung für deine Zukunft' – dann halten wir uns auch heute Abend daran fest und gehen zuversichtlich an das Thema der Konferenz heran: „Du, lass dich nicht verhärten" - widerstehen, versöhnen, transformieren.
Trotz harter Zeiten und verhärteten Diskursen.

Aber wir als C&P haben auch ganz konkrete Beziehungen in Ihre Gemeinschaft:
Ohne die Verwurzelung unserer Kollegin Marina Mebs in der Herrnhuter Gemeine wären wir nicht hier. Sie hat uns neugierig gemacht auf Herrnhut und ermutigt, hierher zu kommen - und die Fülle der Menschen, die nun da sind, gibt ihr Recht.
An dieser Stelle schon mal herzlichen Dank an Marina und auch an Juliane Prüfert, unsere Generalsekretärin, für alle vielschichtige und vielfältige Vorbereitung, die zu solch einer Konferenz mit so vielen Menschen aus vielen europäischen Ländern nötig ist.
Und Dank auch an meine KollegInnen aus dem Vorstand für viele Sitzungen und Absprachen, mit denen wir diese Konferenz hoffentlich gut vorbereitet haben.

Für Elisabeth Freise und mich ist es die 15. und damit letzte Konferenz, die wir – mit–vorbereitet und – mit-moderiert haben. Welche Fülle an Menschen, Themen, Orten, Vernetzungen…

Vor zwei Jahren haben wir uns in Baarlo in den Niederlanden getroffen und am Thema „Rassismus in der Kirche überwinden" gearbeitet, ein gemeinsames Thema – und wir waren beeindruckt von den Initiativen der niederländischen und europäischen Herrnhuter, von denen uns berichtet wurde.

Ich möchte noch eine weitere Verbundenheit mit der Herrnhuter Brüdergemeine benennen: Den Herrnhutern muss ich das nicht erzählen, aber viele von uns Church and Peace Menschen wissen vielleicht nicht, was für eine wichtige Gestalt der Bischof Johann Amos Comenius war, der letzte Bischof des böhmischen Zweiges der Brüderunität.

Er lebte 1592 bis 1670. In der Nachfolge der reformatorischen Theologie und Bildung von Luther und Melanchthon hat Johann Amos Comenius die Grundlagen für eine ökumenische Theologie und für eine moderne Friedens-Pädagogik auf christlicher Grundlage gelegt. Er hat den 30-jährigen Krieg, die entfesselte Gewalt, Zerstörung, Vertreibung und Exil persönlich erlebt, und Vorschläge für die Beilegung von Kriegen und eine weltweite Friedensordnung gemacht. Es gäbe viel über ihn zu berichten.

Hier nur eins: Mit 75 Jahren schrieb er einen Appell: Angelus Pacis – Friedensengel.[1] England und die Niederlande befanden zum 2. Mal in einem brutalen Seekrieg, es ging um die Herrschaft über Kolonien, Handelswege und Handelswaren. Angelus Pacis war eine Tischvorlage für die zwei Verhandlungsdelegationen, die den Krieg zu einem Ende führen sollten. Comenius' große Chance bestand darin, dass er ein idealer Mediator war, ein Mediator, der keiner Partei angehörte, sondern der als kleiner Player die Chance hatte, ein Gespräch zu initiieren. Immerhin findet sich ein pragmatischer Vorschlag des Comenius in dem Kompromissfrieden, nämlich, die jeweiligen Machtsphären möglichst gerecht und einvernehmlich aufzuteilen.

Comenius kritisiert in dem Schreiben ‚Angelus Pacis' schonungslos die koloniale Ausbeutung durch europäische Mächte und verurteilt moralisch und ökonomisch die Anhäufung von Luxusgütern in Europa als reinen Materialismus. Zugleich entwickelt er die Vision eines weltweiten gerechten Friedens. ,,Man muss das Streben nach Seeherrschaft ganz aufgeben. (...) Doch sollen künftig nicht einige wenige durch Handel Schätze zum eigenen Vorteil aufhäufen, sondern alle, die vor dem Herrn (auf der ganzen Gott schon geweihten Erde) wohnen, sollen essen, trinken und sich kleiden und freudig den Gott der ganzen Erde preisen;" (S. 51f).

Später heißt es: „Übel aber kommen nicht zum Stillstand, wenn wir nicht vom Bösen abstehen, da Kratzen nicht die Krätze heilt, wie Platon bemerkte. Also finden Kriege nicht durch Kriegführung, Streit nicht durch Streiten, Verfolgung nicht durch Verfolgen ein Ende, sondern all dies nur durch Umwandlung ins Gegenteil."[2]

Die Transformation destruktiver Leidenschaften – individuell wie politisch - in menschenfreundliche Leidenschaft ist Aufgabe der Bildung und Erziehung, so Comenius. Und so wird er Begründer eines lebenslangen, systematischen Lernens, einer Friedenspädagogik.
Auf ihn beruft sich die UNESCO noch heute.

„Wir wünschen, dass jeder Mensch durch das Ganze von Grund aus zur Vollkommenheit geführt werde, jeder einzelne, ob jung oder alt, ob reich oder arm, Christ oder Moslem, schwarz oder weiß, Frau oder Mann, geboren oder ungeboren."[3]

Comenius als Friedensdiplomat und Begründer einer Pädagogik, die zum Frieden befähigt – das ist die Grundlage der Schulen und Institute, die in seinem Geiste gegründet wurden, auch hier in Herrnhut.

Ich denke, er wäre mit uns unterwegs auf dem weltweiten ökumenischen „Pilgerweg der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Einheit", zu dem die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2022 eingeladen hat.
Ich denke, er würde sich uns sehr nahe fühlen, dem Netz der Friedenskirchen; der FriedensarbeiterInnen, der Ausbildungsinitiativen für gewaltfreie Konflikttransformation…

---

[1] Johann Amos Comenius: Angelus pacis/Friedensengel. Eingeleitet, erläutert und herausgegeben von Walter Eykmann, neu übersetzt von Otto Schönberger. Würzburg 1993
[2] S.o. S.69
[3] Pampeadia 1-universale Bildung des Menschen, S.9

Für uns ist auch diese Konferenz eine Station auf dem Pilgerweg. Dieses Mal hier, weit im Osten Deutschlands, fast an der tschechischen Grenze. Wir haben unter uns Menschen, die vor 1990 in Ländern östlich der Grenze zwischen Ost und West gelebt haben.
Und wir haben Menschen als ReferentInnen eingeladen, ihre Erfahrungen zu teilen über frühere Widerstands-, Transformations- und Versöhnungserfahrungen – und heutige Herausforderungen.

Wir sind dankbar, dass Benigna Carstens und Marie Anne Subklew-Jeutner, musikalisch unterstützt von Markus Braun, den heutigen Abend gestalten, an dem wir über die C&P Konferenz hinaus mit Ihnen hier in der Region ins Gespräch kommen wollen.

Benigna Carstens ist Pfarrerin – oder Gemeindehelferin, wie es bei den Herrnhutern heißt – der Gemeine in Dresden. Theologiestudium in Berlin, Naumburg und Prag, Vikariat und erste Gemeinde bei Bautzen, Jugendarbeit bis 1990 von Leipzig aus, je zehn Jahre Lebensgemeinschaft in Hessen, Gemeindepfarramt im Schwarzwald. Bis zum letzten Jahr war sie Mitglied des Direktoriums der Ev. Brüderunität und damit auch verantwortlich für die Losungen wie auch die Erklärung gegen Rechtspopulismus der europäischen Unität. 2020 hat sie ein Buch herausgegeben: „Als Herrnhuter in der DDR - Zeitzeugen erinnern sich - ein Gesprächsimpuls nach 30 Jahren“.

Zu Marie Anne: Nach Elektriker-Lehre auf der Volkswerft in Stralsund, Theologie-Studium am Sprachenkonvikt in Ost-Berlin und Leipzig, hat sie u.A. als Korrespondentin, Pfarrerin in Greifswald, Leiterin der Arbeitsstelle Gewalt überwinden (Hamburg) der Nordelbischen Kirche, als Stellvertreterin der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur in Potsdam gearbeitet.

Marie Anne arbeitet heute am Lehrstuhl der Theologie der Friedenskirchen in Hamburg, ihre Schwerpunkte sind:
Kirchliche Transformations- und Vereinigungsprozesse
DDR-Kirchengeschichte unter dem Aspekt kirchlicher Schuldgeschichte
Friedenstheologie und Friedensethik

Wir haben die beiden gefragt:
Im Blick auf aktuellen Debatten in der Friedenstheologie bezüglich Widerstand, Versöhnung, Transformation: Was habt ihr damals gelernt, was gibt euch heute Mut?
Im Rückblick auf die 89er Jahre: Was hat euch getragen? Wo seht ihr Methoden und Muster für Widerstand?
Inwiefern sind Transformation und Versöhnung zwischen Ost und West (nicht) gelungen?
Wo seht ihr unternational Muster für Widerstand-Versöhnung-Transformation
Was ist verhärtet, wurde nicht angegangen?

Und so wünsche und erbitte ich uns nun einen gesegneten Abend.